

Perry Rhodan

NEO



Rüdiger Schäfer

Countdown für Siron

Perry Rhodan NEO

Band 44

Countdown für Siron

von Rüdiger Schäfer

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Helmut Ehls

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06 / 31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany Mai 2013

Der Ton lag gerade noch im für Menschen hörbaren Frequenzbereich und schien sich in Perry Rhodans Kopf bohren zu wollen. Er wischte sich mit der rechten Hand über die feuchte Stirn. In der Zentrale der HIS-KEM-IR war es ungewöhnlich warm – zumindest für den Geschmack eines Menschen vom Planeten Erde.

Stumm beobachtete Rhodan die anwesenden Trebolaner. Es war noch kein Jahr her, da war er mit einer vergleichsweise primitiven Raumfähre, die man auf die Spitze einer hundertfünfzig Meter hohen Rakete montiert hatte, zum irdischen Mond aufgebrochen. Wenn ihm damals jemand gesagt hätte, dass er kaum zehn Monate später inmitten einer Gruppe mannsgroßer Spinnenwesen und Tausende von Lichtjahren von der Erde entfernt in einem Raumschiff durchs Weltall reisen würde, das größtenteils aus Seidenfäden gewebt worden war, hätte er ihn für verrückt erklärt. Und doch war er hier. Das alles geschah tatsächlich, auch wenn er immer noch Probleme hatte, sich damit zu arrangieren.

Der enervierende Pfeifton brach endlich ab, Rhodan atmete erleichtert aus. Täuschte er sich, oder waren die Trebolaner plötzlich hektisch und nervös? Selbst Ril-Omh-Er, der als Netzfürst das Kommando über seine in der Zentrale diensttunenden Artgenossen führte, hatte seinen typisch lethargischen Zustand abgelegt.

Seine Gliedmaßen zuckten in schneller Folge über die Kontrollen seines Steuerpults.

Die HIS-KEM-IR war ein Netzschiff und eine der ungewöhnlichsten Konstruktionen, die Rhodan jemals gesehen hatte – dieser Umstand wurde durch die Tatsache relativiert, dass seine Erfahrungen mit außerirdischen Raumfahrzeugen nicht besonders umfangreich waren. Von oben betrachtet erinnerte die HIS-KEM-IR an ein dreidimensionales, bis zu 270 Meter breites Spinnennetz mit insgesamt vierzehn wahllos über die Gesamtfläche verteilten Verdickungen. In einer davon, der Zentrale, hielt sich Rhodan gerade auf. Aus größerer Entfernung und mit ein wenig Phantasie betrachtet konnte

man die zwischen zehn und fünfzig Meter großen Auswüchse für Insekten halten, die sich in den Netzfäden verfangen hatten.

»Gibt es Schwierigkeiten?«, fragte Rhodan.

Ril-Omh-Er wandte den Blick nicht von seinen Kontrollen. Trebolaner verfügten neben einem Hauptaugenpaar im Zentrum ihres exotischen Gesichts über weitere Sehorgane, die entlang des kleinen Kopfes angeordnet waren und eine perfekte Rundumsicht erlaubten. Der Netzfürst klickte mit den Kieferzangen und hob den mächtigen Hinterleib an.

»Ortungsalarm«, antwortete er knapp und lüftete so immerhin das Geheimnis um den grauenhaften Pfeifton. »Drei arkonidische Kreuzer.«

»Haben sie uns entdeckt?«, wollte Rhodan wissen.

»Das ist schwer zu sagen. Momentan halten sie ihre Positionen, aber wenn wir sie orten können, können sie theoretisch auch uns erfassen.«

»Theoretisch?«

»Die HIS-KEM-IR ist lückenlos mit einer dünnen Auflage Tarnseide beschichtet«, erklärte der Arachnoide. »Das verschafft uns einen kleinen Vorteil. Ich befürchte allerdings, dass das Trio in Kürze ausfächern und ein Peilnetz spannen wird. Eine sehr beliebte arkonidische Taktik, um ein möglichst großes Raumgebiet zeitsparend zu durchsuchen.«

»Sie wissen, dass wir hier irgendwo sind«, sagte Rhodan leise. »Unsere Flucht aus dem Orbit von Khebur muss registriert worden sein. Vermutlich ist auch die Kennung der HIS-KEM-IR bekannt. Nach den Ereignissen im Trebola-System wird man gezielt nach uns suchen.«

Auf dem Hauptschirm erschien eine rechnergestützte Darstellung des umliegenden Weltraums. Ein weißer Punkt symbolisierte die HIS-KEM-IR, drei rote Punkte markierten die Standorte der drei arkonidischen Kugelraumer.

Rhodans Blick huschte durch die Zentrale, die so völlig anders aussah, als er es bisher gewohnt gewesen war. Die Steuerpulte endeten einen Meter über dem Boden und waren für Menschen zu niedrig. Hinzu kam, dass sie mit Kontrollen bestückt waren, für deren Bedienung man mindestens zwei zu-

sätzliche Arme und Hände benötigt hätte. Für die Trebolaner mit ihren acht Gliedmaßen stellten sie freilich kein Problem dar.

»Warum verschwinden wir nicht einfach?«, fragte Rhodan. Zum ersten Mal wurde ihm mit aller Konsequenz bewusst, dass er und seine Begleiter vollständig auf die Arachnoiden angewiesen waren. Nur Ril-Omh-Er und seine Mannschaft konnten das Schiff fliegen.

»Unser letzter Sprung liegt erst zwei Stunden zurück. Eine weitere Transition so kurz nach der vorangegangenen birgt Risiken bis hin zu einem mit Bordmitteln nicht zu reparierenden Maschinenschaden.«

Rhodan nickte. Etwas Ähnliches hatte er sich bereits gedacht. Nachdenklich studierte er die Anzeigen auf dem Hauptschirm. »Ist das ein Sonnensystem?«, fragte er dann und deutete auf eine weitere Markierung in unmittelbarer Nähe der HIS-KEM-IR.

»Ein Roter Riese der Spektralklasse K0. Keine Planeten.«

Rhodan kramte in seinem Gedächtnis. Wenn er sich richtig erinnerte, handelte es sich bei Roten Riesen um Himmelskörper mit sehr hoher Leuchtkraft. Im Vergleich zur irdischen Sonne waren sie zwar deutlich größer, wiesen allerdings niedrigere Oberflächentemperaturen auf.

»Können wir uns nicht in der Nähe des Sterns verstecken? Die Emissionen der Sonne müssten eigentlich ausreichen, um unser eigenes Strahlungsmuster zu überdecken.«

»Eine gute Idee«, hörte Rhodan eine Stimme in seinem Rücken. Er hatte nicht bemerkt, dass Crest in die Zentrale gekommen war. »Allerdings gilt das nicht für die mehrdimensionalen Komponenten unserer Strahlungssignatur – und genau danach werden unsere Verfolger gezielt suchen.«

»Dann schalten wir alle Aggregate ab, die auf Hyperbasis funktionieren«, ließ sich Rhodan nicht entmutigen. »Wir durchstoßen die ultraheiße Gashülle und dringen in die darunter liegende Fotosphäre vor. Dort sollten die Temperaturen vier- bis fünftausend Grad Celsius nicht übersteigen. Das hält die HIS-KEM-IR auch ohne Schutzschirme eine Weile aus. Ril-Omh-Er ...?«

Der Trebolaner hatte seine Arbeit am Steuerpult eingestellt. Die langen, mehrfach gegliederten Spinnenbeine kratzten leise über den Boden, als er seinen grazilen Körper den beiden Humanoiden zuwandte. Rhodan musste sich zwingen, nicht automatisch zurückzuweichen.

Seltsam, durchfuhr es ihn. Ich hege immer noch die unterbewusste Befürchtung, dass dieses Wesen mich plötzlich anspringen und mir seine Kieferklauen in den Hals schlagen könnte.

Unwillkürlich dachte er an Ischy Matsu. Um wie viel schlimmer musste es für die Japanerin mit ihrer Arachnophobie sein, unter Trebolanern zu weilen? Vor vielen Jahren hatte Rhodan einen Artikel über Angstzustände in einer psychologischen Fachzeitschrift gelesen. Ein Satz war ihm dabei in Erinnerung geblieben: *Je deutlicher ein Lebewesen vom menschlichen Erscheinungsbild abweicht, desto ausgeprägter, umfänglicher und weiter verbreitet ist die Angst, die wir vor ihm empfinden.*

Wie weit wir unsere Technik auch entwickeln, dachte er für einen Moment resignierend, wie tief wir ins Universum vorstoßen und für wie klug und hoch entwickelt wir uns halten mögen – am Ende läuft es doch stets darauf hinaus, dass wir die in Jahrmillionen erlernten Instinkte, das Tier in uns unterdrücken, um uns nicht gegenseitig die Schädel einzuschlagen.

»Ich bin nicht sicher«, riss ihn Ril-Omh-Er aus den Grübeleien. »Dieses Schiff ist ein Prototyp, und ich bin nicht sonderlich gut mit ihm vertraut ...«

»Wir wollen Sie zu nichts überreden«, sagte Rhodan. »Wenn Sie meinen, es ist zu gefährlich, werden wir einen anderen Weg finden.«

»Rufen Sie Je-Ron-Tia in die Zentrale, und geben Sie uns Zugriff zum Hauptrechner des Schiffes«, mischte sich Crest ein. »Die HIS-KEM-IR basiert auf arkonidischen Spezifikationen, und Je-Ron-Tia besitzt fundiertes Hintergrundwissen über Hybridtechnik. Es sollte kein Problem sein, in vertretbarer Zeit eine Simulation zu fahren, die unsere Erfolgsaussichten kalkuliert.«

»Dann glauben Sie also, dass es möglich ist?«, fragte Perry Rhodan.

Der Arkonide legte Rhodan eine Hand auf die Schulter und lächelte ihn an. »Seit ich Sie und die Bewohner Ihrer Heimat getroffen habe, mein Freund, glaube ich, dass fast *alles* möglich ist.«

*PERRY RHODAN NEO Band 44 ist ab 24. Mai 2013
im Handel erhältlich.*

Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.

*Weitere Informationen dazu unter
<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>*